

Auf der Suche nach der richtigen Mischung

Die Erzeugung von Energie aus nachwachsenden Rohstoffen in Biogasanlagen wird derzeit von vielen Landwirten genutzt. Die Jäger sehen dies kritisch, weil dadurch Maisanbauflächen und Zweikulturnutzung drastisch zunehmen. Ein Projekt der Landesanstalt für Wein- und Gartenbau, an dem auch der BJV beteiligt ist, sucht nach Alternativen.

Etwa 80 Prozent der Biogasanlagenbetreiber setzen nachwachsende Rohstoffe zur Erzeugung von Biogas ein. Die höchsten Biomasseerträge pro Hektar und die höchste Gasausbeute erbringt dabei in nahezu allen Anbauregionen der Mais. Doch dessen zunehmender Anbau erhöht vielerorts die Wildschäden in den Revieren um bis zu 1.500 Euro pro Hektar.

Auch das so genannte Zweikulturnutzungssystem, das auf den ersten Blick die Fruchtartenvielfalt in der Kulturlandschaft bereichert, muss kritisch betrachtet werden: Der erste Erntezeitpunkt Ende Mai/Anfang Juni liegt genau zur Hauptsetz- und Aufzuchtzeit.

Ausgehend von Beobachtungen in verschiedenen Projekten mit Wildpflanzen entwickelten Mitglieder des „Netzwerkes Lebensraum Brache“ eine fulminante Idee: Biogas aus Wildpflanzen. Das ehrgeizige Ziel lautet, eine Alternative zum herkömmlichen Energiepflanzenanbau zu bieten. Sie soll sowohl die ökonomischen Ziele des Landwirtes erfüllen als auch den heimischen Wildtieren dienen.

Zusammen mit ihren Partnern aus Jagd und Naturschutz hat sich die Bayerische Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in dem Projekt „Energie aus Wildpflanzen“ daran gemacht, Wildpflanzen zu erforschen. Das Projekt wird von der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) gefördert. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass Wildpflanzen in ökologischer und ökonomischer Hinsicht ein großes Potential für die Biogaserzeugung haben.

Ziel ist es, Pflanzenbestände aus einjährigen, zweijährigen und ausdauernden Pflanzen in Mischungen auszusäen, um diese dann über mehrere Jahre nutzen zu können. Folgender Produktionsablauf zeichnet sich ab: Nach der Aussaat im Frühjahr erfolgt im September die Ernte für das erste Standjahr. Über den Winter verbleibt auf der Fläche eine zehn bis 15 Zentimeter hohe Stoppelstruktur. Im Unterstand des abgeernteten Bestandes haben sich bereits die zweijährigen sowie die ausdauernden Pflanzen etabliert. Um den Nährstoffentzug auszugleichen, kann der Landwirt Substrat aus der

Biogasanlage oder im Frühjahr Mineraldünger ausbringen, danach ist wieder Ruhe auf der Fläche bis zur nächsten Ernte im August oder später. Ziel ist es, die Bestände über mehrere Jahre ohne weitere Bodenbearbeitung zu nutzen und dann problemlos wieder herkömmliche Kulturen oder einen neuen Wildpflanzenbestand anbauen zu können. Auf Pflanzenschutzmittel muss weitgehend verzichtet werden. Von bisher rund 300 betrachteten Pflanzenarten sind etwa 70 in die engere Auswahl gekommen. Auf zwei Versuchsflächen in Bayern und zwei Standorten in Niedersachsen werden sie derzeit auf ihre Ertragsleistung, Gasausbeute und ähnliches untersucht. Die Pflanzen werden dafür einzeln geerntet, ihr Biomasse-Ertrag ge-



Der Echte Alant (*Inula helenium*) ist eine vielversprechende Pflanze für die Biogaserzeugung.

messen und der Methan-Ertrag festgestellt. Gleichzeitig prüfen Biologen, welche Tierarten in diesen Flächen leben.

Selbst wenn das Projekt ergeben sollte, dass der wirtschaftliche Erfolg hinter dem ökologischen zurücksteht, stellen diese Mischungen interessante Alternativen dar.

W. Kuhn

● Weitere Infos auf www.Lebensraum-Brache.de

Donauwörth: Erste Biogaserzeuger bauen Wildpflanzen-Mischungen an



In der BJV-Kreisgruppe Donauwörth fand kürzlich ein Vortrag von Werner Kuhn, Bayerische Landesanstalt für Wein- und Gartenbau, zur Nutzung von Wildpflanzen für die Biogasproduktion statt. Im Nachgang dazu haben die Erzeuger Hubert Kapfer und Peter Rehm (i. Bild 2. v. r.) aus Marxheim erstmals solche Wildpflanzen ange-

baut. Waldemar Kalchgruber, Vorsitzender der BJV-Kreisgruppe Donauwörth (l.), bezeichnete die neue Mischung als „Meilenstein, der in seiner Entwicklung noch am Anfang steht, sich aber äußerst positiv entwickeln wird“. In Kürze ist ein Biogasbetreiberstammtisch geplant, bei dem weitere Versuche besprochen werden sollen. W. Kalchgruber